

CAI EAS  
C18G  
Mar. 26/75  
DOCS

# Profil Kanada



Ottawa, Kanada

EXTERNAL AFFAIRS  
AFFAIRES ÉTRANGÈRES  
OTTAWA

Jahrgang 2, Nr. 6

26. März 1975

MAR 20 1975

LIBRARY / BIBLIOTHÈQUE  
REFERENC

Die deutsche Sonnabend-Sprach-  
schule in Ontario, S. 1

Deutsche Unternehmer besuchten  
Winnipeg, S. 3

Neues Fernmeßsystem für die  
Epilepsiediagnose, S. 4

Neue Olympiamarken zeigen  
Skulpturen, S. 6

Medaillen für UNEF-Truppen im  
Mittleren Osten, S. 6

Erster weiblicher Adjutant des  
Generalgouverneurs, S. 7

Auszeichnung für die Pearson-  
Memoiren, S. 7

Die deutsche Sonnabend-Sprachschule in Ontario

Es geschieht nicht oft, daß eine neue Schule mit der Überreichung eines meterhohen, kegelförmigen Pappbehälters eröffnet wird, der mit lauter guten Sachen gefüllt ist. Ebenso selten pflegt man die Eröffnungsfeier als "Schultütenfest" zu bezeichnen.

In Kitchener (Ontario) allerdings ist das "Schultütenfest" ein alter deutscher Brauch, und jener Pappbehälter, die Schultüte, versinnbildlicht ein Füllhorn mit nie versiegender geistiger Nahrung. In der Tüte stecken Plätzchen, Hefte, Bonbons und Schreibgerät. Sie verkörpern den unerschöpflichen Wissensschatz und das Werkzeug, das man zum Eindringen in die Welt des Lernens braucht. Welcher Lohn denen winkt, die sich in jener Welt behaupten, wird mit den Süßigkeiten angedeutet.

Aus diesem Grunde hielt man das Schultütenfest für die beste Art und Weise, im September 1973 die erste deutsche Sprachschule der Kreisschulbehörde von Waterloo zu eröffnen.

Seit Anfang des 19. Jahrhunderts haben sich viele deutschsprachige Einwanderer in den "Zwillingsstädten" Kitchener und Waterloo sowie in ihrem Einzugsgebiet, dem Kreis Waterloo, niedergelassen. Diese Menschen sind stolz darauf, kanadische Staatsbürger zu sein, hängen aber mit verständlicher Liebe an ihrem deutschen Erbe und wollen ihre Kultur und ihre Sprache lebendig erhalten. Zu diesem Zweck gründeten sie Privatschulen, die großenteils von Kirchengemeinden getragen wurden und an denen der Unterricht außerhalb der üblichen Schulstunden stattfand. Auf diese Weise konnten ihre Kinder in der Grundschule in englischer Sprache und in ihren Privatschulen auf Deutsch unterrichtet werden.

## Die Entwicklung seit 1970

Im Jahre 1970 schlossen sich sieben dieser Schulen unter der Schirmherrschaft des Vereins Concordia in Kitchener zur Deutschen Sprachschule Concordia mit eigenem Verwaltungsrat und Rektor zusammen. Die Schule mietete Räume in der Oberstufe einer Volksschule in Kitchener und nahm den Lehrbetrieb mit 65 Schülern und fünf Lehrern auf. Neunzig Prozent der Schüler stammten aus deutschsprachigen Familien und hatten schon Vorkenntnisse in Deutsch.

Weitere Broschüren, Informationsblätter usw. über Kanada sind bei folgenden kanadischen Auslandsvertretungen erhältlich:

Kanadische Botschaft  
53 Bonn/BRD  
Friedrich-Wilhelm-Str. 18

Kanadische Militärmission und  
Kanadisches Konsulat  
1 Berlin 30  
Europa-Center

Kanadisches Generalkonsulat  
4 Düsseldorf/BRD  
Immermannstr. 3

Kanadisches Generalkonsulat  
7000 Stuttgart 1/BRD  
Königstr. 20

Kanadisches Generalkonsulat  
2000 Hamburg 36/BRD  
Esplanade 41-47

Kanadische Botschaft  
1010 Wien/Österreich  
Dr.-Karl-Lueger-Ring 10

Kanadische Botschaft  
3000 Bern/Schweiz  
Kirchenfeldstr. 88

Anfang 1972 nahm der Verwaltungsrat der Sprachschule Verhandlungen mit der Planungs- und Entwicklungsabteilung der Kreisschulbehörde in Waterloo mit dem Ziel auf, den Unterrichtsbetrieb zu erweitern und die Schule gleichzeitig in den Zuständigkeitsbereich der Kreisschulbehörde einzugliedern. Im Juli 1973 genehmigte die Kreisschulbehörde dann "die Einrichtung und Durchführung ... eines Lehrplans für den Deutschunterricht am Sonnabendmorgen".

Zur Eröffnung der Schule im September 1973 fanden sich insgesamt 830 Schüler ein, von denen 65 v.H. keinerlei Vorkenntnisse in Deutsch besaßen. Unter der Leitung von Rektor Herminio Schmidt, der seit 1970 der Concordia-Schule vorstand, nahm die Schule mit 37 Lehrern ihre Tätigkeit auf. Der Lehrplan sah je drei Unterrichtsstunden am Sonnabendmorgen im Verlauf von 33 Wochen innerhalb des regulären Schuljahrs vor. Die Schüler wurden in zwei Volksschulen in Kitchener untergebracht. Der Erfolg des ersten Schuljahrs läßt sich leicht aus der Tatsache ablesen, daß 90 v.H. der ersten 830 Schüler sich im letzten September erneut eingeschrieben haben. Durch Neueinschreibungen erhöhte sich die Schülerzahl auf heute 930, von denen 80 % aus nicht deutschsprachigen Familien stammen. 120 Schüler gehen in die Vorschule und 400 in die ersten Volksschulklassen.

#### Lernen muß Spaß machen

Die Schule stand vor einer besonderen Aufgabe, weil ihr Besuch auf freiwilliger Basis erfolgt und sie mit vielen verlockenden Beschäftigungsmöglichkeiten - z.B. Hockey, Schwimmen, Trickfilme im Fernsehen - konkurrieren muß.

"Anfangs hatten wir gegen erhebliche Nachteile zu kämpfen," meinte Herr Schmidt, "aber das war für uns eine Herausforderung, die uns veranlaßte, den ganzen Unterrichtsprozeß mit anderen Augen anzusehen und schließlich zu dem einfachen Grundsatz zu gelangen: "Lernen muß Spaß machen!" Anregende Lehrmittel und für die verschiedenen Altersgruppen geeignete Methoden wurden gefunden, außerdem haben wir spezielle "Auffrischungstreffen für Lehrer" eingerichtet.

"Lehrer sind wie Batterien: sie müssen immer wieder aufgeladen werden, um Spitzenleistungen zu erzielen", erklärte Herr Schmidt. "Einmal im Monat treffen wir uns zur Wiederbelebung unseres Enthusiasmus, der für unsere freiwillige Schule so wesentlich ist."

#### Unterrichtsstufen

Die Schule hat drei Stufen eingerichtet: eine für Schüler mit Grundkenntnissen in Deutsch und zwei für Schüler, die von Haus aus kein Deutsch sprechen. Von den letzten beiden Stufen ist eine für jüngere Kinder und die andere für ältere Schüler gedacht, die erst jetzt mit dem deutschen Sprachunterricht anfangen. Die Lehrpläne sind so abgefaßt, daß Schüler aus den beiden anderen in die deutschsprachige Gruppe überwechseln können, wenn sie die entsprechenden Deutschkenntnisse erworben haben.

Außerdem ist das Pensum ganz allgemein, besonders aber in den unteren Klassen der deutschen Sprachschule so bemessen, daß der Schüler ihm in seiner regulären Tagesschule jeweils mindestens um ein Jahr voraus ist. Kein Schüler wird zur 1. Klasse der Deutschen Schule zugelassen, wenn er nicht bereits Ontarios 1. Volksschulklasse absolviert hat, denn er soll das englische Alphabet kennen und Elementarkenntnisse im Lesen und Schreiben der englischen Sprache besitzen, ehe er mit dem Deutschunterricht beginnt.

Das Lehrprogramm in der Vorschule ist auf Sprechen und Hören ausgerichtet: die Kinder lernen nicht nur die deutschen Grundlaute, sondern auch die eigentliche Sprachmelodie, und es liegt auf der Hand, daß man sich dabei weitgehend deutscher Spiele und Lieder bedient. Von der 5. Klasse an werden die Schüler dann ausschließlich auf Deutsch unterrichtet, denn bis dahin haben sie die Grundbegriffe des deutschen Satzbaus erlernt und ihnen ist Unterricht in deutscher Erdkunde, deutschen Bräuchen, deutscher Sinnesart und Tradition erteilt worden.

(Schluß auf Seite 8)

## Deutsche Unternehmer besuchten Winnipeg

Kürzlich weilte eine aus 34 Damen und Herren bestehende deutsche Unternehmergruppe in Winnipeg (Manitoba), um sich über die dortigen Geschäftsverhältnisse und Kapitalanlagemöglichkeiten zu unterrichten. Die Gäste aus der Bundesrepublik besuchten Winnipeg im Rahmen einer Rundreise durch sieben kanadische Städte, die sie auch nach Montreal, Quebec City, Ottawa, Toronto, Edmonton und Vancouver führte.

Die Delegation bestand aus Mitgliedern des Bundesverbands Junger Unternehmer und wurde von Frau Dr. Eva Odehnal geleitet. Dem Bundesverband gehören 5500 Führungskräfte aus Familienbetrieben in allen Teilen der Bundesrepublik Deutschland an. Die verschiedenen hier vertretenen Unternehmen beschäftigen im Durchschnitt 500 Personen, ihr Jahresumsatz liegt zwischen zwei und dreihundert Millionen Dollar.



*Beamte aus Manitoba mit Mitgliedern des Bundesverbands Junger Unternehmer (v.l.n.r.): T.S. Durham, Industriebeauftragter des Wirtschaftlichen Entwicklungsrats, Winnipeg; Charles E. Curtis, Staatssekretär des Finanzministeriums von Manitoba; Frau Ingeborg Bodensohn aus Wiesbaden; Rudolf Thiele, Konsul der Bundesrepublik Deutschland; Frau Ursula Magin aus Frankfurt am Main*

Manitobas Premierminister Edward Schreyer hieß die Gruppe im Parlament willkommen und schilderte die ausgezeichneten Kapitalanlagemöglichkeiten in seiner Provinz. "Als Exporteur von Wasserkraft wird die Provinz insgesamt zwischen sechs und sieben Milliarden Dollar in diesen Sektor investieren, um dadurch jede Abhängigkeit unserer Industrie von nicht erneuerbaren Energiequellen auszuschließen", erklärte Herr Schreyer.

Manitobas Minister für Industrie und Handel, Leonard Evans, strich die Bedeutung solcher Rundreisen heraus, weil sie Anlageinteressenten die Vielfältigkeit der Industrie in Manitoba und die für beide Seiten günstigen Geschäftsmöglichkeiten vor Augen führen.

Auf Grund dieses Besuchs sind bereits eine Reihe von Anfragen hinsichtlich der Herstellung von Oberbekleidung, dem Pipelinebau, verschiedener Beratungsdienste sowie über Ein- und Ausfuhrmöglichkeiten in Manitoba eingegangen.

---

## Neues Fernmeßsystem für die Epilepsiediagnose

Im Montrealer Neurologischen Institut (MNI) der McGill-Universität hat ein Forscherteam vor kurzem Fernmeßsysteme entwickelt, mit denen die Diagnose der Epilepsie und die Lokalisierung der anfallauslösenden Gehirnbereiche wesentlich erleichtert wird. Während ältere Methoden zur Registrierung epileptischer Anfälle gelegentlich für den Patienten recht beschwerlich waren und oft keine schlüssigen Daten erbrachten, liefern die neuen Monitorsysteme eine wesentlich genauere Aufzeichnung der Hirntätigkeit und verbessern die Aussichten, Anfälle ohne große Unbequemlichkeiten für den Patienten registrieren zu können.

Wegen seiner bahnbrechenden Arbeiten im Bereich der Neurologie und Neurochirurgie genießt das MNI seit langem einen glänzenden Ruf und gilt auch heute noch als international führend in der neurologischen Forschung. Nachdem Dr. Wilder Penfield vor Jahren nachgewiesen hatte, daß gewisse Arten von epileptischen Anfällen, die auf bestimmte Gehirnregionen bezogen werden können, durch operative Entfernung der epileptogenen Stelle erfolgreich zu behandeln sind, wurde die Entwicklung wirksamer Mittel zur genauen Lokalisierung der epileptogenen Region zwingend notwendig.

Im MNI beschäftigen sich Dr. Pierre Gloor, Dr. Ivan Woods und Herr John Ives in erster Linie mit zwei Kategorien von Patienten. Die einen leiden unter meist allgemeinen, nicht krampfartigen Anfällen (sog. Absenzen, d.h. Anfälle von vorübergehender Bewußtseinstörung), die anderen an partiellen zerebralen Anfällen, die oft in einem allgemeinen Krampf enden und zu ernstesten Auflösungserscheinungen im Leben des Patienten führen. Diese Anfälle lassen sich normalerweise auf eine ganz bestimmte Gehirnregion zurückführen, deren Entfernung möglich oder unmöglich sein kann. Kleine Anfälle dieser Art können sich bloß in einer Halluzination, einem kurzen Schwindelanfall oder konvulsivischen Zuckungen äußern, die auf ein einziges Glied beschränkt sind. Das Team ist außerdem an einer dritten Gruppe von Patienten interessiert, die an Schwindel- oder Ohnmachtsanfällen leiden, die möglicherweise nicht durch eine anormale Hirnfunktion ausgelöst werden. Zur Beobachtung der Anfälle hat das Forscherteam vor kurzem drei Fernmeßsysteme entwickelt, die ausnahmslos den älteren Verfahren weit überlegen sind.

### Die neue Technik

Am vollkommensten ist das 16-Kanal-System, das sich besonders für die Beobachtung schwererer Fälle eignet, die für eine neurochirurgische Behandlung in Frage kommen. Dabei werden 21 kleine Hautelektroden - ähnlich den beim Elektroenzephalogramm (EEG) verwendeten Elektroden - so am Kopf des Patienten angebracht, daß sie möglichst viele Hirnregionen erfassen. Die Drähte dieser Elektroden führen zu einem an den Kopf des Patienten bandagierten Kästchen in Form eines Würfels von etwa 5 cm Seitenlänge, das 16 Verstärker und einen Multiplexer enthält. Das Kästchen dient auch als Abschirmung gegen etwaige Verzerrungen durch Kopfbewegungen, welche die Signale aus dem Gehirn beeinträchtigen könnten. Der Multiplexer mischt die Signale aus den 16 Kanälen, so daß nur ein Kabel aus dem Kästchen am Kopf zu einer Batterietasche führt, die der Patient an der Taille trägt. Von hier geht ein dünnes, biegsames, etwa 9 m langes Kabel aus, das in eine Steckdose an der Wand eingeführt wird und so die Verbindung zu einem Computer im Institut herstellt. Solche Steckdosen gibt es in verschiedenen Räumen, in denen sich der Patient im Umkreis von 9 m frei bewegen kann, mit der Möglichkeit, auch gegebenenfalls den Stecker herauszuziehen und im nächsten Zimmer wieder einzustecken. Wenn die Signale aus dem Kabel den Computer erreichen, werden sie demoduliert, d.h. die 16 Kanäle werden wieder getrennt, im Computer gespeichert und auf Abruf ausgeschrieben.

## Ergebnisse

Mit Hilfe des 16-Kanal-Systems hat Dr. Gloors Gruppe herausgefunden, daß man jetzt bei epileptischen Patienten, bei denen das gewöhnliche EEG keine eindeutige Lokalisierung ergab, eine bestimmte Gehirnregion als Ausgangspunkt der Anfälle ausmachen kann - gewöhnlich den rechten oder linken Schläfenlappen. Wenn die Daten einwandfrei übereinstimmen und der Störungsherd nicht zu dicht an kritischen Gehirnregionen (wie der Sprachrinde) liegt, dann bestehen sehr gute Aussichten, daß die operative Entfernung dieses Hirnteils dem Patienten völlige Heilung bringt.

Dr. Gloors Gruppe setzt das 16-Kanal-System erst seit wenigen Monaten ein; die Nachfrage ist groß und die verfügbare Rechnerzeit relativ knapp. Die Gruppe hat jedoch schon seit längerer Zeit mit einem 8-Kanal-System gearbeitet, das die elektrischen Signale des Hirns durch Radiowellen übermittelt. Diese ältere Methode wurde zwar in vielerlei Hinsicht vom 16-Kanalsystem abgelöst, ist aber noch durchaus brauchbar, um die Häufigkeit von Anfällen sowie die Art der Tätigkeit oder der Umgebung festzustellen, die bei denjenigen Patienten am ehesten zu Epilepsie führen, die am "Petit mal" oder "Absenzen" leiden. Jedoch liefert das 8-Kanalsystem keine detaillierten Angaben über die Beteiligung der verschiedenen Gehirnregionen, ohne die der Ausgangspunkt des Anfalls nicht lokalisiert werden kann.

## Das Tonbandsystem

Ihr neuestes Fernmeßsystem hat die Forschergruppe dagegen auf ein Miniatur-Tonbandkassettengerät abgestimmt, das in seiner ursprünglichen Form in einem medizinisch-technischen Forschungslaboratorium in Großbritannien zur Aufnahme von Elektrokardiogrammen (EKGs) entwickelt worden war. Herr Ives erkannte die Möglichkeiten dieses Geräts im Hinblick auf EEG-Aufnahmen von epileptischen Patienten und paßte es den Erfordernissen des Einsatzes im MNI an. Das Tonbandgerät hat vier Kanäle und arbeitet mit handelsüblichen Kassetten. Die Bandgeschwindigkeit ist sehr genau geregelt, und das Gerät kann 24 Stunden ohne Unterbrechung laufen. Die Batterien müssen jeden zweiten Tag ausgewechselt werden. An den Kopf des Patienten werden Hautelektroden geklebt, von denen zur Tarnung gefärbte Drähte durch das Haar des Patienten und den Rücken entlang zum Aufnahmegerät führen, das nur 400 g wiegt und über die Schulter gehängt wird. Der große Vorzug dieses Systems besteht darin, daß der Patient es auch zu Hause oder am Arbeitsplatz benutzen kann. Insbesondere eignet es sich dazu, die Häufigkeit der Anfälle festzustellen oder bei gewissen Fällen von Schwindel- oder Bewußtseinsstörungsperioden zu klären, ob es sich dabei wirklich um epileptische Leiden handelt. Um die Lokalisierung eines Anfalls bei der Wiedergabe des Tonbands zu erleichtern, schaltet der Patient die Eingangsleitung von den Elektroden eine Minute lang ab, nachdem er sich von einem Anfall erholt hat. Die Ärzte können dann anhand der geraden Nullaufzeichnungslinien auf allen vier Kanälen mühelos feststellen, wann das Gerät abgestellt war, und anschließend die Bandaufzeichnung des Anfalls vor dieser Unterbrechung abspielen.

Diese von Dr. Gloors Gruppe entwickelten Systeme haben das Leben vieler Patienten erheblich beeinflusst. So konnte schon wiederholt festgestellt werden, daß die Befürchtung eines Patienten, an Epilepsie zu leiden, jeder Grundlage entbehrte. In anderen Fällen konnte man auf Grund der erhaltenen Daten die medikamentöse Behandlung verbessern. Bei Patienten, die an schweren epileptischen Anfällen litten, konnten diese Geräte den Neurochirurgen und Neurologen entscheidende Daten liefern, durch die in vielen Fällen eine vollständige Heilung ermöglicht wurde.

## Neue Olympiamarken zeigen Skulpturen

Am 14. März hat die kanadische Post neue Olympiamarken in zwei hohen Werten ausgegeben.

Auf den Sondermarken sind zwei Bronzeskulpturen des kanadischen Lehrers für Leibeserziehung und Bildhauers Robert Tait McKenzie abgebildet: das Postwertzeichen zu 1 \$ zeigt den "Kurzstreckenläufer", das zu 2 \$ den "Kunstspringer".



"Kurzstreckenläufer" im Querformat von 48 x 30 mm, die 2-\$-Marke mit dem "Kunstspringer" im Hochformat von 30 x 48 mm.

Robert Tait McKenzie (1867-1938), der die beiden Plastiken geschaffen hat, wurde in Almonte (Ontario) geboren.

Nach Abschluß seines Studiums übernahm McKenzie die allgemeine und medizinische Leitung der Leibeserziehung an der McGill-Universität in Montreal. Außerdem war er Anatomieprofessor und ein Spezialist für orthopädische Chirurgie, der durch seine Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Wirbelsäulenleiden bekannt wurde.

Seine Tätigkeit als Bildhauer begann mit dem Entschluß, Statuen in Lehre und Forschung zu benutzen.

"Diese Gedenkmarken sind für Kunstfreunde und Briefmarkensammler gleichermaßen interessant", erklärte Bundespostminister Bryce Mackasey. "Sie geben aber auch den Kanadiern die Möglichkeit, die Olympischen Spiele 1976 in Kanada zu unterstützen."

Die bronzefarbenen Marken wurden von Allan R. Fleming entworfen: die 1-\$-Marke mit dem



## Medaillen für UNEF-Truppen im Mittleren Osten

Kanadische Soldaten, die 90 Tage Dienst in der Friedenssicherungstruppe der Vereinten Nationen im Mittleren Osten (United Nations Emergency Force, UNEF) getan haben, sind zum Tragen eines neuen Ehrenzeichens berechtigt.

Die Medaille, die vom kanadischen Generalgouverneur und Staatsrat genehmigt wurde, gleicht dem gegenwärtig für anderweitigen Dienst bei den Vereinten Nationen ausgegebenen Orden und zeigt auf der Vorderseite das VN-Symbol und auf der Rückseite die Worte "In the Service of Peace" (Im Dienst für den Frieden).

Seinerzeit war bereits eine Medaille für den Dienst bei der ursprünglichen VN-Friedenstruppe genehmigt worden, die von 1956 bis 1967 bestand. Der neue Orden unterscheidet sich von dieser Medaille durch die Gestaltung des Ordensbandes: beiges Feld mit zwei blauen Rändern, durch das zwei dünne dunkelblaue Streifen verlaufen.

Mit der UNEF-Medaille für den Mittleren Osten (UNEFME) sind jetzt insgesamt 10 Medaillen für den Dienst bei den Vereinten Nationen ausgegeben worden und zwar für folgende Einsatzgebiete: Korea, Kongo, Libanon, Palästina, Indien und Pakistan, West-Neuguinea, Jemen, Zypern und für den Dienst bei der ehemaligen UNEF.



(Aufnahme: Kan. Streitkräfte)

### Erster weiblicher Adjutant des Generalgouverneurs

*Hier läßt sich Colonel Mary Vallance, die als erste Frau zum ehrenamtlichen Adjutanten des Generalgouverneurs von Kanada ernannt wurde, von dem diensttuenden Adjutanten Captain Neil MacNeil zeigen, wie man die Fangschnur trägt.*

*Als einer von sechs ehrenamtlichen Adjutanten wird Colonel Vallance Generalgouverneur Jules Léger und Frau Léger bei der Parlamentseröffnung, dem Neujahrsempfang, dem jährlichen Gartenfest und bei sonstigen wichtigen Anlässen begleiten, die sich von Zeit zu Zeit ergeben.*

### Auszeichnung für die Pearson-Memoiren

"Mike: The Memoirs of the Right Honourable Lester B. Pearson" (Band I und II) wurde unlängst mit dem Albert B. Corey-Preis für das beste Buch über die Beziehungen zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten ausgezeichnet.

Die Kanadische Historische Gesellschaft und die Amerikanische Historische Gesellschaft verleihen den Corey-Preis gemeinsam alle zwei Jahre. Die beiden Bände sind 1972 und 1973 bei der University Press of Toronto erschienen. Sie wurden von den Preisrichtern als hervorragender Beitrag zum Verständnis der kanadisch-amerikanischen Beziehungen bezeichnet, bei denen der verstorbene Lester B. Pearson als kanadischer Botschafter, Außenminister und Ministerpräsident "solch eine bedeutende persönliche Rolle gespielt hat".

Der Preis wurde Frau Pearson in Ottawa von Professor Robert Bothwell, dem kanadischen Vorsitzenden des Gemeinsamen Ausschusses beider Gesellschaften überreicht. Bei Entgegennahme der Auszeichnung bemerkte Frau Pearson, daß diese Ehre ihren Mann "außerordentlich gefreut hätte" wegen der Thematik des Preises

und weil er sich selbst in erster Linie immer als Historiker gefühlt hätte - als welcher er auch seine Laufbahn begann.

Die Kanadische Historische Gesellschaft wurde bei der Preisverteilung durch ihren ehemaligen Präsidenten, Prof. Sydney Wise von der Universität Carleton, ihren Vizepräsidenten Jacques Monet von der Universität Ottawa und von einem der Preisrichter, Prof. David Farr von der Universität Carleton, vertreten. Außer Mitgliedern der Familie Pearson waren auch die beiden Forschungsassistenten und Herausgeber der Bände, John Munro und Alexis Inglis anwesend, deren wertvoller Beitrag zu den Memoiren ausdrücklich erwähnt wurde.

---

(Schluß von Seite 2)

In der 5. Klasse erhalten die Schüler außerdem eine Einführung in verschiedene deutsche Novellen, von der achten Klasse an lesen sie dann einen deutschen Roman.

Weil die Schüler in Bezug auf staatliche Beihilfen als Abendschüler gelten, hat die Schulbehörde keinerlei Gebühren für den Besuch der deutschen Schule erhoben. Die Lehrer werden nach dem regulären Abendschultarif bezahlt.

#### Die Rolle der Eltern

Die Schule legt auch größten Wert auf engen Kontakt zu den Eltern und veranstaltet jährlich eine Reihe von Elternversammlungen. Hierbei werden die Nah- und Fernziele der Schule erläutert, die Eltern lernen die Lehrer kennen, man bespricht Vorhaben außerhalb des Lehrplans und wählt einen Elternbeirat, der den Rektor unterstützt. Ein Mitglied des Elternbeirats gehört auch einem sechsköpfigen Beirat an, der zweimal im Jahr zusammentritt und dem Leiter der Schulbehörde Vorschläge auf vielen Gebieten unterbreitet, die ihre Schule angehen. Die übrigen fünf Beiratsmitglieder sind Vertreter der Lehrer, des Vereins Concordia, des Bundes neusprachiger Fachlehrer des Kreises Waterloo und der Planungs- und Entwicklungsabteilung der Kreisschulbehörde in Waterloo.

Der Personenkreis, der für die Schule verantwortlich ist, hegt die Hoffnung, daß die Schüler auch in der Oberschule und an der Universität ihr Studium der deutschen Sprache fortsetzen werden. Die Kreisschulbehörde von Waterloo ist überzeugt, daß sie auf diese Weise zur Erhaltung des reichen deutschen Kulturerbes beitragen kann, das nun seit fast 200 Jahren in dieser Gegend heimisch ist.

*(Abdruck aus "Newsletter of the Canadian Education Association" vom Januar 1975.)*

---

Herausgegeben von der Informationsstelle des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten, Ottawa K1A 0G2.

Nachdruck unter Quellenangabe gestattet; Quellennachweise für Photos sind im Bedarfsfall von der Redaktion (Mrs. Miki Sheldon) erhältlich. Ähnliche Ausgaben dieses Informationsblatts erscheinen auch in englischer, französischer und spanischer Sprache.

This publication appears in English under the title Canada Weekly. Cette publication existe également en français sous le titre Hebdo Canada. Algunos números de esta publicación parecen también en español bajo el título Noticiario de Canadá.